Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 75 Pfg. wöchentlich. Durch Boten monatlich 2.30 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2.52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (E. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nalotte), Gneisenaustraße 36 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).
Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 32 | Sonntag, den 2. Februar 1936 | Jahrgang 1936

Die Mittagskanone.

Von
unserem römischen Korrespondenten.

▲ **Rom**, Ende Januar.

Seit den Tagen des buckligen Schneiders Pasquino, der im fünfzehnten Jahrhundert seine bissigen politischen Spottverse, die nach ihm so genannten „Pasquille", in der Nähe der volkreichen Piazza Navona an dem Torso eines antiken Standbildes anzuheften pflegte, sind die Römer für ihren stark gepfefferten Mutterwitz bekannt. Aber gelegentlich machen sie auch harmlosere Scherze. So fragen sie etwa: „Wer läßt in Rom die meisten Menschen essen?" Die Antwort lautet: „Die Mittagskanone."

Die Kanone, um die es sich hier handelt, steht nicht weit von dem großmächtigen Garribaldi-Denkmal an dem Abhang des Hügels Janiculus, der vom rechten Tiberufer aus über den Fluß und seine Brücken hinweg einen breiten und umfassenden Blick auf die Hügel, Kuppeln, Kirchen und Türme der weitgedehnten Stadt auf der anderen Seite des Ufers freigibt. Jeden Mittag um Punkt 12 Uhr zieht ein wackerer Kanonier an dem Zündhebel, und ein dumpfer Kanonenschuß rollt über die Dächer der Stadt. In demselben Augenblick ertönen in verschiedenen Stadtteilen die Sirenen, deren langgezogenes Tuten den Widerhall des Kanonenschusses auffängt. Wenn die Römer das hören, dann sagen sie, auch wenn niemand zuhört und als ob jeder Tag eine neue Offenbarung brächte, mit einem tiefen Atemzug: „Ecco mezzogiorno!" „Jetzt ist's Mittag!" Wo immer sie gerade sich aufhalten, — auf der Straße, im Büro, auf der Elektrischen oder in der Kaffeebar — sie ziehen ihre Uhr aus der Tasche, stellen fest, ob sie vor- oder nachgeht, rücken den Zeiger zurecht und nicken sich bedeutungsvoll zu „Ecco mezzogiorno!" Die Büros werden geschlossen; die Handwerker legen in ihren dunklen Gewölben das Werkzeug beiseite; vor den Toren der Schulen nehmen die wartenden Mütter ihre Kinder in Empfang; die Marktplätze werden abgeräumt; die Räder der Elektrischen knirschen, und die Autobusse schwanken unter der Last der überschweren Menschenfracht. In den engen hohen Straßen der älteren Stadtquartiere hängen Duftwolken von heißem Oel und geriebenem Parmesankäse, der mit Butter auf den dampfenden Spaghettischüsseln zerfließt. Die Mittagskanone treibt die Menschen zum pranzo, zur mittäglichen Mahlzeit. Rom ist trotz allem noch eine große Kleinstadt, und der Kanonenschuß vom Janiculus gehört zu der festgeregelten Ordnung ihres Lebens, das den nervösen Rhythmus der modernen Großstadt nur langsam und mit schöner Gelassenheit in sich aufnimmt.

So war es wenigstens noch vor wenigen Monaten. Aber jetzt hat sich vieles geändert. Noch immer rollt am Mittag der Kanonenschuß über die Stadt. Noch immer sagt der Römer: „Ecco mezzogiorno!" und stellt seine Uhr. Aber sein Leben fängt an, sich nicht mehr danach zu richten. Damit Licht und Heizung gespart werde, ist unter dem Druck der Sanktionen in den staatlichen Büros und in den meisten privaten Betrieben die durchgehende Arbeitszeit eingeführt worden. Ihre Vorteile werden nicht verkannt. Das Hetzen zu den Wohngegenden am Rande der Stadt und wieder zurück zu den Arbeitsstätten hat aufgehört. Der babbo kann zwar nicht mehr mit großer von Rotwein befleckter Serviette am Mittagstisch der Familie präsidieren, den Cesare zur Ordnung rufen und die kleine Sabina auf die Knie nehmen, aber dafür bleibt ihm ein großes Stück vom Nachmittag frei und ein langer Abend, und er findet wohl, daß gegen die Neuerung nicht viel einzuwenden ist. Aber sie ist dennoch eine Revolution in den Lebensgewohnheiten der Stadt.

Die große Kleinstadt Rom spürt die unaufhaltsamen Lebensgesetze der modernen europäischen Großstadt. Der Tag regelt sich nicht mehr nach der Sonne und dem Kanonenschuß, sondern nach den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen der internationalen Rohstoffwirtschaft, die in der Forderung nach Einschränkung des Kohlen- und Lichtverbrauchs einen ungemütlichen Ausdruck finden. Das wäre schließlich auch ohne die Sanktionen gekommen, aber die Sanktionen haben hier wie auf vielen anderen Gebieten die Entwicklung mit einem scharfen Ruck vorangetrieben. Die Römer fangen an, sich daran zu gewöhnen. Wenn sie jetzt die Mittagskanone hören, dann eilen sie nicht nach Hause, sondern sie packen ihr Frühstück aus, oder sie gehen für ein paar Minuten in eine Bar, wo sie eilig im Stehen schwarzen Kaffee und ein Brötchen nehmen und, wenn die Zeit der kurzen Pause langt, hastig eine Zigarette rauchen. Die Mittagspause teilt nicht mehr den Tag. Sie reguliert nur die Uhren. Die Arbeit geht weiter.

Dem „Daily Herald" zufolge wird die geplante, aber noch nicht beschlossene britische Wehranleihe den Betrag von 250 Millionen Pfund Sterling erheblich überschreiten.

Schwarzhemden-Division vernichtet.

Eine Meldung des abessinischen Hauptquartiers.

DNB **Addis Abeba**, 1. Februar.

Nach einem hier eingetroffenen Bericht des abessinischen Hauptquartiers ist die große Schlacht an der Nordfront, die am 21. Januar begann, am Freitag abend endgültig zu Ende gegangen. Die Schlacht führte nach diesem Bericht zur Vernichtung der gesamten Schwarzhemden-Division „28. Oktober". Die Italiener sollen im Verlaufe der Kampfhandlungen im Tembien-Gebiet und bei Makalle insgesamt etwa 3000 Tote und rund 4000 Verwundete verloren haben. Ferner melden die Abessinier die Erbeutung von 30 Feldgeschützen, 175 Maschinengewehren, 2653 Gewehren und 18 Tanks. Die Verluste der abessinischen Truppen betragen annähernd 1200 Mann. Die stärksten abessinischen Verluste erforderte die Erstürmung von drei italienischen Befestigungswerken, die jetzt von abessinischen Scharfschützen und Maschinengewehr-Abteilungen besetzt sind.

Erhöhte Fliegertätigkeit an der Nordfront.

:: **Addis Abeba**, 1. Februar.

Nach hier eingetroffenen abessinischen Frontmeldungen herrscht an der gesamten Nordfront eine überaus starke Fliegertätigkeit. Die Italiener belegen systematisch die hinter der Front liegenden Städte und Ortschaften mit Bomben. Die Luftangriffe sollen bereits bedeutende Opfer unter der Bevölkerung gefordert haben.

Italienischer Appell an die Studenten Europas.

DNB **Rom**, 1. Februar.

Der „Popolo d'Italia", das Blatt Mussolinis, veröffentlicht in seiner Sonnabend-Ausgabe einen offensichtlich von sehr maßgebender Stelle beeinflußten Artikel, der einen Appell an die studentische Jugend Europas darstellt. Darin wird mit ganz besonderer Schärfe auf die Gefahr eines europäischen Krieges für den Fall verschärfter Sanktionen hingewiesen.

In dem Aufsatz heißt es u. a., es sei nunmehr an der Zeit, die blutgierigen Politikaster in ihrer Verantwortlichkeit festzunageln. Wenn die Sanktionen ausgedehnt würden, wenn dem fanatischen Druck der Imperialisten und dem blutdürstigen Klüngel nachgegeben werde, marschiere Europa unweigerlich dem schrecklichsten und unverantwortlichsten Krieg entgegen, den die Welt je gesehen habe, und den nicht die Politiker, sondern in erster Linie die Jugend der europäischen Länder austragen müßten, nur weil der Völkerbund verhindern wolle, daß die Fesseln der letzten Sklaverei in Afrika fielen, und daß zwei Millionen Sklaven befreit würden.

Kein Mensch von Ehre könne Italien in gutem Glauben anschuldigen, für den drohenden Krieg verantwortlich zu sein. Italien wünsche Sicherheit in Afrika und Frieden in Europa. Es sei eine Lüge, daß die Sanktionen den abessinischen Streitfall abkürzten. Die Oelsperre werde zu einem gewissen Zeitpunkt in der Blockade enden, die Blockade aber im Krieg, und zwar nicht in einer begrenzten militärischen Operation zur Erreichung kolonialer Sicherheit, sondern in einem Krieg bis zur Vernichtung innerhalb Europas.

„Popolo d'Italia" wehrt sich sodann gegen die Behauptung, daß Italien der Angreifer sei. Um der europäischen Solidarität willen, gegen die Brandstifter, gegen die unersättlichen Imperialisten und gegen die umstürzlerischen Bolschewiken, die beim ersten Auftreten in Genf dort Katastrophen vorbereiteten, müßten jetzt die Studenten Europas in geistiger Einmütigkeit zusammenstehen, um eine derartige Ungeheuerlichkeit, wie sie ein europäischer Krieg darstellen würde, zu verhindern. Die Diplomatie kündige den „Uebersanktionismus" an, die Politikaster hielten ihre Brandfackeln bereit. Ueber teuflische Intrigen hinweg könne die Jugend Europas die Brücken der Verständigung und Rettung schlagen. Die Jugend werde das endgültige Wort der Verurteilung gegen die Schmach der Sanktionen sprechen, die in Europa den katastrophalsten Weltbrand zu entfesseln drohten.

Zum Tode verurteilte Südtiroler begnadigt.

DNB **Bozen**, 1. Februar.

Wie gemeldet, hat der Kassationshof in Rom die gegen die beiden Südtiroler Paul Hofer und Hans Gufler wegen der Ermordung eines Finanzsoldaten auf der Planhütte verhängten Todesurteile bestätigt, wodurch die Urteile endgültig Rechtskraft erhalten haben. Nunmehr hat der König von Italien den eingebrachten Gnadengesuchen stattgegeben und die beiden Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz



Das Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz im Raume zwischen Dessau, Bitterfeld und Wittenberg kann in den nächsten Tagen auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Es ist also mitten im Kriege erbaut und sollte ursprünglich den Kraftstrom für das Piesteritzer Stickstoffwerk liefern. Das gigantische Werk, das in wenigen Monaten entstand, ist heute ein Mittelpunkt der Stromversorgung nicht nur Mitteldeutschlands, sondern auch Berlins, wohin es den Strom für die Stadtbahn liefert. Unser Bild zeigt das Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz. (Scherl-Bilderdienst-M)

Der Erwin von Steinbach-Preis für Emil Strauß.

DNB **Freiburg i. Br.**, 1. Februar.

Dem Dichter Emil Strauß, der am Freitag, dem 31. Januar, anläßlich seines 70. Geburtstages Gegenstand vieler Ehrungen war, ist nunmehr der Erwin von Steinbach-Preis verliehen worden.

Hierbei handelt es sich um eine Summe von 10 000 Mark aus der Stiftung eines nicht bekannten Amerikaners, die u. a. einen Preis für den alemannischen Kulturkreis in der genannten Höhe vorsieht. Im ganzen werden fünf derartige Preise verteilt, über die stiftungsgemäß die Universitäten Bonn, Freiburg i. Br., Königsberg, München und Prag verfügen. Die Ausschüttung erfolgt jetzt zum ersten Mal.

Leichte Erkrankung des Papstes.

:: **Rom**, 1. Februar.

Zu den umlaufenden Gerüchten über eine Erkrankung des Papstes wird hier erklärt, daß es sich um eine leichte Erkältung handele, die es ratsam erscheinen ließ, daß der Papst für zwei Tage die üblichen Audienzen nicht abhielt. Am 31. Januar habe Pius XI. aber bereits wieder wie gewöhnlich zahlreiche Personen in Privataudienz empfangen. Die Unpäßlichkeit sei durchaus nicht ernst, und für den 2. Februar seien bereits die Einladungen für die Feier des Festes Mariä Lichtmeß ergangen.

Die Auflösung der Torgsin-Geschäfte.

Weitere Verschlechterung der Lage der Ausländer in Sowjetrußland.

Von unserem Moskauer Mitarbeiter.

Moskau, Ende Januar.

Mit dem 1. Februar d. J. tritt in der Lage vieler in Sowjetrußland lebender Ausländer eine starke Verschlechterung ein, denn an diesem Tage wird die auf Grund des Sowjetdekrets vom 14. November v. J. eingeleitete Auflösung der Torgsin-Geschäfte (Geschäfte für den Handel mit Ausländern) zu Ende geführt.

Diese Torgsin-Läden, in denen Waren gegen Auslandswährung verkauft wurden, wobei die in Goldrubeln bezw. Auslandswährungen festgesetzten Preise ungefähr den Weltmarktpreisen entsprachen, sind in Sowjetrußland in den Jahren 1930—31 gegründet worden, als sich die Versorgung der Bevölkerung mit Waren derart verschlechterte, daß die Sowjetregierung besondere Maßnahmen zur Versorgung der in Sowjetrußland ansässigen Ausländer ergreifen mußte. Die eigentliche Entwicklung der Torgsin-Geschäfte setzte jedoch erst ein, nachdem ihr Aufgabenkreis bedeutend erweitert wurde und zwar einmal auf Geldüberweisungen aus dem Auslande zur Ausfolgung von Torgsin-Waren an in Sowjetrußland ansässige Personen, sodann aber auf den Warenverkauf an Sowjetbürger. Diese letztere Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß sich die Devisenlage des Sowjetstaates außerordentlich verschärft hatte. Gleichzeitig mit einer starken Drosselung der Einfuhr und der Forcierung der Goldgewinnung unternahm die Sowjetregierung infolgedessen den Versuch, die bei der Bevölkerung noch vorhandenen Bestände an Auslandswährung sowie Edelmetallen in Form von Schmucksachen usw. herauszuholen. Es zeigte sich dabei die überraschende Tatsache, daß trotz der verschiedenen Enteignungsaktionen der Sowjetregierung bei der Bevölkerung noch immer recht bedeutende Summen an Auslandswährungen und zahlreiche Schmuckgegenstände aus Gold und anderen Edelmetallen vorhanden waren. Diese Bestände an Auslandswährungen und Schmuckgegenständen sind im Laufe der letzten Jahre zum größten Teil in die Torgsin-Läden gewandert, die von der Sowjetregierung bevorzugt mit Lebensmitteln und Industriewaren versorgt wurden zu einer Zeit, als in den anderen staatlichen Läden nur äußerst wenig zu haben war. Um nicht Hungers zu sterben, wurde von der Bevölkerung vielfach das Letzte in die Torgsin-Geschäfte gebracht. Auch die Torgsin-Ueberweisungen aus dem Auslande, hauptsächlich zu Unterstützungszwecken, nahmen zeitweise einen recht bedeutenden Umfang an. Vom Standpunkt der Sowjetregierung haben die Torgsin-Läden in diesen Jahren ihren Zweck durchaus erfüllt, denn es gelang der Sowjetregierung auf diese Weise, Auslandswährung und Edelmetalle im Gesamtbetrage von 270 Millionen Goldrubel hereinzubringen, darunter 116 Millionen Goldrubel allein im Jahre 1933.

Inzwischen hat sich die Situation jedoch insofern geändert, als sich im Zusammenhang mit der in den letzten Jahren aktiven Handelsbilanz und dem Steigen der Goldgewinnung die Devisenlage stark verbessert hat. Die Sowjetregierung ist dadurch in die Lage versetzt worden, ihre Auslandsverschuldung, die Ende 1931 mit 1,4 Milliarden Goldrubel ihren Höchststand erreicht hatte, bis Ende 1935 auf 100—120 Millionen Goldrubel zu vermindern. Es bestand also kein so dringendes Bedürfnis mehr, auf diese Weise Auslandswährung heranzuziehen. Andererseits haben die Bestände der Bevölkerung an Auslandswährung und Schmuckgegenständen inzwischen zweifellos zum größten Teil ihren Weg in die Torgsin-Läden gefunden.

Zusammen mit der 1935 durchgeführten Aufhebung des Kartensystems für Lebensmittel und der Festsetzung staatlicher Einheitspreise bedeuten die Auflösung der Torgsin-Geschäfte und die anderen durch Dekret vom 14. November v. J. angeordneten Maßnahmen einen weiteren Schritt im Rahmen der von Stalin in den letzten Jahren verfolgten Wirtschafts- und Währungspolitik, denn durch dieses Dekret wurde jede Möglichkeit genommen, in Sowjetrußland Zahlungen in Auslandswährung, Edelmetallen usw. auszuführen. Wie der Finanzkommissar Grinko kürzlich erklärte, hat die Sowjetregierung damit den Rubel (d. h. den Papierrubel) zum alleinigen Zahlungsmittel in Sowjetrußland gemacht.

Mit der Liquidation der Torgsin-Geschäfte ist unmittelbar nach Bekanntgabe des Dekrets begonnen worden, und bis Ende des Jahres wurden bereits 160 Geschäfte, d. h. die Hälfte ihrer Gesamtzahl, an das Binnenhandelskommissariat übergeben und von diesem in gewöhnliche staatliche Geschäfte mit Papierrubelpreisen umgewandelt. Im Januar wurde die Auflösung der Torgsin-Läden fortgesetzt, so daß in der

zweiten Monatshälfte nur noch 70—80 Läden bestanden. Gleichzeitig mit der Einschränkung der Anzahl der Torgsin-Geschäfte wurde auch ihr Warensortiment immer mehr eingeschränkt, so daß es vor allem in der Provinz in der letzten Zeit nur noch eine ganz beschränkte Anzahl von Waren in den Torgsin-Läden erhältlich war. Ab 1. Februar d. J. wird den in Sowjetrußland ansässigen Ausländern die Möglichkeit, Waren gegen Auslandswährung zu kaufen, vollständig genommen. Sie sind infolgedessen in Zukunft ausschließlich auf die staatlichen Läden mit den Papierrubelpreisen angewiesen und müssen, um in diesen Läden kaufen zu können, vorher ihre Auslandswährung an den Schaltern der Staatsbank der Sowjetunion zu dem ab 1. Januar d. J. eingeführten „Touristenkurs" von 8 französischen Francs = 1 Papierrubel wechseln, also zu einem Kurs, der dem starken Sinken der Kaufkraft des Sowjetrubels im Inlande viel zu wenig Rechnung trägt. Im Vergleich zu den Preisen, die die Ausländer in den letzten Jahren in den Torgsin-Geschäften zu zahlen hatten, ergibt sich im Zusammenhang damit eine außerordentliche Verteuerung ihrer Warenbezüge. Während zur Zeit der Veröffentlichung des Dekrets vom 14. November v. J. in den Moskauer Torgsin-Läden Raffinadezucker 61 Pfg., Molkereibutter 1. Sorte 1,85 RM und Rindfleisch 1,08 RM pro Kilogramm kosteten, wird man unter Zugrundelegung des neuen Wechselkurses in Moskau in den staatlichen Geschäften mit Papierrubelpreisen für 1 kg Zucker 1,70 RM, für 1 kg Butter 7,50—9,00 RM und für 1 kg Rindfleisch 3,80—4,80 RM, also das Drei- bis Fünffache, zu zahlen haben. Wie man sieht, werden die in Sowjetrußland ansässigen Ausländer, die keine Einnahmen in Sowjetwährung haben und auf die Torgsin-Läden angewiesen waren, durch diese Neuregelung in stärkstem Maße betroffen. Ebenso wird sich ein längerer Aufenthalt für ausländische Geschäftsleute in Sowjetrußland sehr teuer stellen. Bis zum gewissen Grade werden auch die Intourist-Reisenden davon betroffen. Wenn sie auch ihre Reisetour durch Sowjetrußland bei den ausländischen Intourist-büros in Auslandswährung bezahlen können und diese Preise nach sowjetrussischen Erklärungen keine Erhöhung erfahren sollen, so werden sich die Nebenkosten der Reise doch entsprechend teurer stellen.

Zu erwähnen ist, daß die in Sowjetrußland ansässigen Ausländer ab 1. Februar d. J. auch keine Möglichkeit mehr haben, bei der Außenhandelsbank der Sowjetunion Konten in Auslandswährung zu unterhalten, von denen sie bisher in ausländischem Geld abheben bezw. Ueberweisungen in Auslandswährung nach anderen Ländern vornehmen konnten. Gemäß Bekanntmachung der Außenhandelsbank werden Währungskonten mit Wirkung vom 1. Februar d. J. aufgehoben und in solche Konten umgewandelt, von denen keine Ueberweisungen ins Auslands mehr möglich sind und die Auszahlung in Sowjetrußland nur noch in Sowjetrubeln erfolgt. Die Auszahlung von Ueberweisungen aus dem Auslande nach der Sowjetunion in Auslandswährung ist bekanntlich schon ab 1. Januar d. J. eingestellt worden; sie erfolgt von diesem Zeitpunkt an im allgemeinen ebenfalls nur noch in Sowjetrubeln. Es ist unter diesen Umständen anzunehmen, daß die Ueberweisungen aus dem Auslande weiter einschrumpfen werden.

SA, SS, NSKK und Studenten sammeln am 2. Februar.

DNB **Berlin**, 1. Februar.

Anläßlich der fünften Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk, die am 2. Februar zur Durchführung gelangt, haben der Chef des Stabes der SA, Lutze, der Reichsführer SS, Himmler, und der Korpsführer des NSKK, Hühnlein, folgenden Aufruf erlassen:

„Große Opfer sind immer nur gebracht worden für eine Idee und für eine Gemeinschaft, die sich als Trägerin dieser Idee erweist.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hat Opfer gefordert. Diese Opfer sind gebracht worden aus der heiligen Ueberzeugung, aus dem festen Glauben an die Richtigkeit der Weltanschauung des Führers.

Wie gestern wird auch heute und morgen der Kampf für die nationalsozialistische Idee mit Opfern verbunden sein. „Gegen Hunger und Kälte" lautet die Parole, die sich die Bewegung in diesem Winterhalbjahr wieder gestellt hat. Am 2. Februar, zu Beginn des vierten Jahres der nationalsozialistischen Erhebung, werden sich die Männer der SA, SS und NSKK, jene, in deren Reihen das nationalsozialistische Opfertum geboren wurde, in den Dienst des Kampfes gegen Hunger und Kälte stellen.

Die aus ihren Reihen gebrachten Opfer an Gut und Blut werden den Volksgenossen daran erinnern, daß ohne Opferwillen ein Volk verfällt, daß ohne den Mut zum Opfer jede Gemeinschaft zugrunde gehen muß.

Der Chef des Stabes der SA
gez. Lutze.
Der Reichsführer SS
gez. H. Himmler.
Der Korpsführer
gez. Hühnlein."

Gleichzeitig läßt der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler folgenden Aufruf an die deutschen Studenten veröffentlichen:

„Im Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft steht der Student im ersten Glied. Wie Arbeiter, Bauern und Beamte, die alle dem Ruf des Führers zur nationalen Solidarität gefolgt sind, so stellt sich auch der Student bedingungslos in den Dienst des Winterhilfswerks 1935/36."

Ausgleichdienst der Studenten.

Berlin, 1. Februar.

Als sich bei der Durchführung der Anordnung des Reichserziehungsministers, nach der alle Studierenden vor Beginn ihres Studiums ein halbes Jahr Arbeitsdienst ableisten müssen, zeigte, daß eine Anzahl von Abiturienten wegen körperlicher Mängel für den Dienst untauglich war, richteten Deutsche Studentenschaft und Arbeitsdank gemeinsam einen Ausgleichsdienst ein, dem diese Abiturienten zugewiesen wurden. Er solle den Abiturienten einen Einblick in die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Lage unseres Volkes geben. Die Mehrzahl der körperlich dazu Befähigten konnte als Hilfskräfte bei den Schätzungsausschüssen der Finanzämter untergebracht werden, die jeweils mehrere Tage an einem Ort sich aufhalten, um die Fluren der betreffenden Gemeinden abzuschätzen. Nach Beendigung dieser Arbeit werden die freigewordenen Abiturienten als Erntehelfer bei den Bauern untergebracht, ein weiterer Teil wurde auf den landwirtschaftlichen Schulungshöfen des Arbeitsdankes eingesetzt. Etwa 250 der zum Ausgleichdienst gemeldeten Abiturienten, die zu keinerlei körperlicher Arbeit fähig waren, wurden den Dienststellen des „Arbeitsdank" als Hilfskräfte zugeteilt. Betreuung und politische Schulung der Abiturienten im Ausgleichsdienst war Aufgabe der Deutschen Studentenschaft, jedem Einsatz im Ausgleichsdienst ging eine mehrtägige Vereinigung aller einberufenen Abiturienten in einem Lager voraus.

Studentenschaft und Arbeitsdankwerk.

Zwischen der Reichsleitung des Arbeitsdankwerkes und der Deutschen Studentenschaft ist ein Abkommen getroffen worden, wonach alle Studenten und Studentinnen, die durch den Arbeitsdank gegangen sind, den Mitgliedschaften des Arbeitsdankes beitreten, die für sie örtlich zuständig sind. Die Studentenschaften bilden aus den ehemaligen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Arbeitsgemeinschaften.

Neues Koppelschloß für das Heer.

Berlin, 31. Januar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt bekannt, daß an Stelle des bisherigen Koppelschlosses mit Schließhaken für Unteroffiziere und Mannschaften ein neues Koppelschloß aus Leichtmetall eingeführt werden wird, und zwar wird es in der Farbe der Feldblusenknöpfe gehalten sein. Auf der Vorderseite des Koppelschlosses ist das Hoheitsabzeichen, wie es am Stahlhelm getragen wird, mit der Umschrift „Gott mit uns" und Eichenlaubzweigen schildförmig aufgeprägt. Die bisherigen Koppelschlösser sind aufzubrauchen.

Der Handel mit Dänemark

DNB **Kopenhagen**, 1. Februar.

Die im Dezember v. J. in Berlin begonnenen deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind im Januar in Kopenhagen fortgesetzt worden. Als Ergebnis dieser im Geiste gegenseitiger Verständigung geführten Verhandlungen ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Grundlagen und Möglichkeiten beider Länder am 30. Januar ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Beide Regierungen werden das Abkommen bereits vom 1. Februar ab vorläufig anwenden, so daß eine Unterbrechung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen nicht eintritt.

Ziel der geführten Verhandlungen war es, den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf eine möglichst breite und sichere Grundlage zu stellen. Dem trägt das Abkommen dadurch Rechnung, daß es auf der einen Seite vermehrte Ausfuhrmöglichkeiten für deutsche Industriewaren schafft und andererseits Dänemark eine über den bisherigen Umfang nicht unbeträchtlich hinausgehende Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland sichert.

Gesuche der Verurteilten des Memel-Prozesses um Straferlaß.

DNB **Kowno**, 1. Februar.

Sämtliche noch in Haft befindlichen Verurteilten des großen Memelländer-Prozesses haben am Donnerstag und Freitag aus Anlaß des bevorstehenden litauischen Unabhängigkeitstages am 6. Februar an den Staatspräsidenten Gesuche um Erlaß der Strafe auf dem Gnadenwege gerichtet. In den Eingaben wird auch unter Berufung auf § 52 der litauischen Verfassung um Rückgabe der vom Kriegsgericht aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte und Aufhebung der Vermögensbeschlagnahme gebeten.

Sämtliche noch in Haft befindliche Verurteilte sind z. Zt in den Gefängnissen von Kowno, Mariampol, Schaulen und Wilkomir untergebracht. Dr. Neumann, Freiherr von Saß und die vier zum Tode Verurteilten, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Memelländer befinden sich im Kownoer Gefängnis.

Einigung auf der Flottenkonferenz.

Der Inhalt der Vereinbarung.

DNB **London**, 1. Februar.

Die Londoner Flottenkonferenz erzielte am Freitag einstimmig eine Vereinbarung, die einen jährlichen Mitteilungsaustausch über die Flottenbauprogramme der Länder vorsieht. Diese Vereinbarung umfaßt folgende Hauptpunkte:

1. Jede vertragschließende Macht soll während der ersten vier Monate des Kalenderjahres Angaben über ihr jährliches Bauprogramm machen. Diese Angaben sind bindend. Es sollen daher im Verlauf des betreffenden Jahres keine Schiffe gebaut werden, die über das erklärte Programm hinausgehen.

2. Keine vertragschließende Macht soll vor Ablauf von vier Monaten nach der Erklärung des jährlichen Bauprogramms ein Schiff auf Kiel legen.

3. Ausführliche Einzelheiten der Bauart jedes Schiffes sollen vier Monate vor der Kiellegung bekanntgegeben werden und nicht erst nach Fertigstellung der Schiffe, wie es zur Zeit üblich ist.

4. Es ist vorgesehen, daß wichtige Aenderungen, die während der Bauzeit oder nach Fertigstellung des Schiffes durchgeführt werden, mitzuteilen sind.

5. Das Abkommen sieht schließlich einen Mitteilungsaustausch über halbfertige oder fertige Schiffe vor, die von einem Staat erworben werden.

Nach englischer Auffassung ist der Plan für den Austausch der Bauprogramme so gestaltet, daß er allgemein annehmbar ist und jedem Staat zur Unterzeichnung offensteht. Wie Reuter in diesem Zusammenhang meldet heißt es in der amtlichen Erklärung, die dem Plan beigegeben ist, u. a.: „Wenn diese Beschlüsse allgemein von allen Flottenmächten angenommen werden sollten, wird ein großer Fortschritt in der Beseitigung des Mißtrauens erzielt sein, das einen so starken Einfluß auf das Wettrüsten ausübt. Damit würde ein Beitrag zur mengenmäßigen Herabsetzung der Flottenrüstung in der ganzen Welt gegeben werden".

Der am Freitag eingesetzte Unterausschuß wird sich zunächst mit den Begriffsbestimmungen der Kriegsschiffe und später mit der Frage der qualitativen Begrenzung befassen. Jede der Konferenzmächte ernennt vier Vertreter in den Unterausschuß. Der britische Hauptvertreter ist Admiral Chatfield.

Das erste französische Geschwader wird vom 4. bis 8. Februar im Rahmen seiner Manöver auf der Höhe des Golf Juan (zwischen Cannes und Antibes) Uebungen abhalten. Vom 20. Februar bis 6. März wird sich das Geschwader zwischen Corsika und der Küste von Provence aufhalten.

Die Berliner Feiern im Spiegel des Auslandes.

Paris zum 30. Januar.

DNB. **Paris**, 31. Januar.

Die großen Feiern anläßlich des dritten Tages der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus werden in der Pariser Morgenpresse eingehend gewürdigt. Obgleich die Blätter sehr stark durch die gestrige Regierungserklärung in Anspruch genommen sind, widmen sie den Berliner Vorgängen in spaltenlangen Artikeln ihrer Sonderberichterstatter große Aufmerksamkeit. Die Rede des Führers sowie die Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze werden in mehr oder weniger langen Auszügen wiedergegeben.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" stellt u. a. fest, daß das deutsche Volk wieder einmal mit seinem Führer ein unzertrennbares Ganzes dargestellt habe.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" ist von der Dauerhaftigkeit des nationalsozialistischen Regimes voll und ganz überzeugt. Die Worte Hitlers seien die eines Chefs zu seinen Männern gewesen. Man wisse nicht, ob die Meckerer und Kritikaster sich bei derartigen Gelegenheiten unter das Volk mischten oder es vorzögen, an Hand von Statistiken nachzuweisen, daß das Regime nicht mehr lange dauere. Was man aber wisse, sei, daß sie sich täuschten. Der Anblick dieser begeisterten Menge, die stundenlang und unermüdlich ihrem Führer zugejubelt habe, müsse sie davon überzeugen. Ungeachtet der schweren Opfer, die auf dem deutschen Volke lasteten, werde es seinem Führer folgen.

Der Sonderberichterstatter des „Jour" betont, daß das Dritte Reich noch nie auf so feierliche Weise den Jahrestag der Machtergreifung gefeiert habe. Gestern habe die nationalsozialistische Regierung einen zufriedenen Blick auf das Jahr 1935 werfen können.

Das historische Ereignis.

▲ **Mailand**, 31. Januar.

Der dritte Jahrestag der Machtergreifung wird in der norditalienischen Presse zum Gegenstand ausführlicher Schilderungen gemacht. Die Blätter berichten über die Feiern in der Reichshauptstadt, insbesondere über den Aufmarsch der Alten Garde im Lustgarten mit der Rede des Führers, sowie über den historischen Fackelzug. Darüber hinaus geben sie auch einen Ueberblick über die großen Ereignisse, die in den letzten drei Jahren für die Entwicklung des Reiches von Bedeutung gewesen sind.

Der „Popolo d'Italia" spricht in seinem Bericht vom historischen Ereignis, das eine neue Aera deutschen Lebens eröffnet hat. Dieser dritte Jahrestag habe eine besondere Bedeutung, weil er auf ein Jahr folge, das für das nationalsozialistische Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen und militärischen Politik besonders glücklich war.

Die innere Festigkeit des Regimes könne niemand mehr bezweifeln. Sie werde durch den Willen seiner Führer bestärkt, ihr Werk um jeden Preis fortzusetzen und zu vervollständigen. Es handle sich um ein starkes und im Innern gegen alle Seiten gewappnetes Regime. Die Opposition sei verschwunden.

Litwinows Unverschämtheit.

£ **London**, 1. Februar.

Unter der Ueberschrift „Der Triumph der Verderbtheit" richtet die Tochter des früheren britischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, in der Wochenzeitschrift „Saturday Revue" überaus scharfe Angriffe gegen den sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow wegen seiner Beteiligung an der Beerdigung König Georgs. Die Verfasserin bezeichnet es als eine Schmach und Schande, daß ein Mann wie Litwinow, der für die Ermordung des Zaren Nikolaus mitverantwortlich sei, die Möglichkeit gehabt habe, gemeinsam mit den Vertretern der europäischen Herrscherhäuser hinter dem Sarg des toten Königs zu gehen, der dem ermordeten Zaren in herzlicher Freundschaft zugetan gewesen sei und der das Trauerspiel von Jekaterinburg niemals völlig verwunden habe. In der ganzen Geschichte gebe es kein verbrecherisches Beispiel von Unverschämtheit, als die Entsendung dieses Vertreters der Sowjets zur Beisetzung des englischen Herrschers.

Der japanische Kultusminister Matsuda gestorben.

DNB **Tokio**, 1. Februar.

Kultusminister Matsuda, einer der bekanntesten Führer der Minseito-Partei ist im Alter von 62 Jahren plötzlich an Herzschlag gestorben.

Ursprünglich Jurist und Anwalt, wurde er später Kolonialminister und übernahm 1934 das Amt des Kultusministers. Sein Tod bedeutet angesichts der bevorstehenden Wahlen einen schweren Verlust für die Regierungspartei Minseito. Matsuda war ein eifriger Förderer der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen und eine Stütze der japanischen Kulturbestrebungen. Gelegentlich der Eröffnung des deutschen Forschungsinstituts in Kioto hatte er eine viel beachtete Ansprache gehalten. Deutschland verliert mit dem Toten einen guten Freund, der auch das Ehrenzeichen Erster Klasse des Roten Kreuzes erhalten hat.

Munitionslager explodiert.

50 Todesopfer, 100 Verletzte.

DNB **Moskau**, 1. Februar.

Wie die TASS aus Schanghai meldet, sollen in diesen Tagen die Munitionslager von Nendoukau in der Nähe von Peiping aus bisher unbekannten Gründen in die Luft geflogen sein. Bei der Explosion sind 50 Menschen ums Leben gekommen. Etwa 100 Personen wurden verletzt. An 250 Häuser wurden zerstört.

Tagesrundschau.

Grenzen der Kleinsiedlung. Der lippische Staatsminister Riecke, der dieser Tage zum Ministerialdirektor im Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt wurde, veröffentlicht im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes einen Aufsatz, in dem er sich mit der Kleinsiedlung befaßt. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß alles geschehen müsse, um allen Schichten unseres Volkes gesunde Wohn- und Lebensbedingungen zu schaffen. Die Auflockerung der Großstädte durch die Kleinsiedlung sei dazu ein Weg. Riecke hält sich aber für verpflichtet, auf die Grenzen hinzuweisen, die abgesehen von der Kapitalknappheit, für die Ausdehnung der Kleinsiedlung gezogen seien. Die Statistik beweist, daß der Bauer für die Zukunft unseres Volkes die größte Bedeutung hat; er ist am kinderreichsten. An Kinderreichtum nahezu gleich kommt ihm der Landarbeiter mit Bodenbesitz. „Jede Verringerung des Bauerntums hieße den besten Bürger für die Zukunft Deutschlands schwächen, denn die Städte sind nicht in der Lage, aus eigener Kraft ihren Bestand aufrecht zu erhalten. Aus allem ergibt sich also, daß die Neubildung deutschen Bauerntums und die Seßhaftmachung der Landarbeiter vom Standpunkt der Zukunft unseres Volkes dringlicher ist als die Kleinsiedlung für städtische Arbeiter." Der Verfasser geht dann auf die Ernährungslage ein. Er weist darauf hin, daß wir jährlich noch etwa 1 Million Tonnen Fett und etwa 1 Million Tonnen Eiweiß (zum größten Teil Futtereiweiß) aus dem Ausland zur Sicherung unserer Ernährung einführen müssen. Ohne eine erfolgreiche Durchführung des Landeskulturwerkes in allen seinen Teilen kann die Erzeugungsschlacht auf die Dauer nicht gewonnen werden. Die in Deutschland vorhandene landwirtschaftliche Nutzfläche darf also nicht verringert, sondern muß im Gegenteil vermehrt werden. Umfangreiche Kleinsiedlung bedeutet aber Verringerung der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der Leiter des Reichs-Heimstätten-Amtes der NSDAP, Dr. Ludovici, hat kürzlich erklärt, daß der für die Kleinsiedlung erforderliche Boden, nämlich etwa 4 Millionen Morgen Land für 4 Millionen Siedlerstellen mühelos aus dem vorhandenen bäuerlichen Besitz abgezweigt werden könne, weil es sich hierbei nur um 4 v. H. der Gesamtfläche handele. Würde dieser Plan jetzt durchgeführt, so würde — schreibt Riecke — die Erzeugungsschlacht ein Fehlschlag werden, das hieße aber Verzicht auf die politische Freiheit. Die Kleinsiedlung würde zwar eine Steigerung der Gartenbau-Erzeugnisse (und eine Konkurrenz des Berufsgartenbaues), aber für den Brotbedarf nichts beitragen. Es wird, so schließt der Verfasser, Aufgabe der Reichsstelle für Raumordnung sein, unter Berücksichtigung der aufgezeigten Gesichtspunkte die für den deutschen Menschen und das deutsche Volk zweckmäßigsten Grenzen zwischen Neubildung deutschen Bauerntums, Seßhaftmachung der Landarbeiter und städtischer Kleinsiedlung zu finden.

★

Die Hinterlassenschaft König Georgs V. Das Testament des Königs von Großbritannien wird zwar nicht veröffentlicht werden, da es außerhalb der britischen Gerichtsbarkeit liegt. Aber man weiß ziemlich genau, was für Besitztümer der verstorbene König sein Eigen nennen konnte. Alle diese Besitztümer gehen sechs Monate nach dem Tode des Königs an Eduard VIII. über. Das britische Königsvermögen setzt sich aus erstaunlich vielen einzelnen Teilen zusammen. Wir erwähnen nur: Goldgeschirr, historisch-wertvolle Briefe, Juwelen, Briefmarken, Austernbänke, Gemälde, Ländereien, Paläste, Polizeistationen (!), Straßen, Bibliotheken, Mineralrechte usw. Der König ist zum Beispiel einer der bedeutendsten Grundstücksbesitzer Londons. Der Grund und Boden, auf dem eine Reihe der bekanntesten Londoner Gebäude steht, gehört ihm; dazu kommen ganze Straßenzüge, wie die Regent Street mit dem teuersten Grund und Boden Londons, die Pall Mall, Piccadilly und große Teile des nördlichen Londons. Die Ländereien des Königs machen etwa 320 000 Acker aus (rund 50 000 Morgen). Zu diesem Landbesitz gehören ungeheure Mineralrechte in Wales, Fischrechte in Schottland, die Insel Man usw. Nur etwa der fünfte Teil ist unter dem Pflug. Welchen Wert die Rechte haben, ersieht man daraus, daß allein die schottischen Fischereirechte früher 120 000 Mark im Jahr einbrachten. Dem König gehören weiter gewaltige Strecken der Küste mit vielen Badeorten, die für die Benutzung des Strandes Gebühren zu zahlen haben, der Ueberschuß der Verwaltung von Gibraltar usw. Im ganzen betragen die Einnahmen des Königs aus seinem Besitz 1,2 Millionen Pfund. Jedoch hat der König alle Einnahmen an die Nation abgetreten. Dafür erhält er eine Summe von jährlich 470 000 Pfund (sechs Millionen Mark). In die Privatkasse des Königs gelangt aber noch weniger, nämlich 110 000 Pfund. Von dem Rest erhält das Schatzamt als freiwillige Spende des Königs jährlich 50 000 Pfund und werden Gehälter und Pensionen gezahlt. Außerdem hat der König noch eine Reihe anderer Verpflichtungen, und man will wissen, daß er nur 2000 Pfund im Jahr (25 000 Mark) für sich verbrauchen könne. Tatsächlich war bald nach dem Krieg ein erhebliches Defizit im königlichen Haushalt vorhanden, das durch ein besonderes Parlamentsgesetz ausgeglichen werden mußte. Das ist nicht weiter erstaunlich, denn der König hat für nicht weniger als 150 Mitglieder des königlichen Hauses zu sorgen. Nur der Thronfolger bezieht staatliche Einkünfte. Nicht selten kam es in den letzten Jahren vor, daß der Prinz von Wales, der auch die Einnahmen aus dem Herzogtum Cornwall bezog, über mehr Geld verfügen konnte als der König, da er weniger Verpflichtungen hatte.